

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!  
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Hoffstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Nr. 23.

Berlin, den 8. Juni 1877.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Hugo Polke, C. Hoffstraße 25.

Vierter Jahrgang.

## F. Siemens Preßhartglas.

(Schluß.)

Was nun die Anwendbarkeit von gehärtetem Tafelglas betrifft — sagte Siemens weiter — so bilde ich mir keineswegs ein, daß ich dadurch die Anwendung des gewöhnlichen Tafelglases ganz verdrängen, oder auch nur wesentlich beschränken werde. Es tritt dem ein wichtiger Umstand entgegen; das gehärtete Tafelglas läßt sich nämlich nicht auf gewöhnliche Weise schneiden, der Diamant greift es nicht an. Dagegen läßt es sich schleifen, bohren, mattieren und ganz besonders gut poliren. Im Allgemeinen ziehe ich es vor, alle Arbeiten dieser Art mit Ausnahme des Polirens, vor der Härtung, resp. gleichzeitig mit derselben vorzunehmen. Bemusterungen und andere Operationen, welche gleichzeitig mit der Härtung vorgenommen werden können, besitzen vor allen Dingen den großen Vorzug der Billigkeit, weswegen mein Hauptbestreben in der ferneren Vervollkommnung meines Härteverfahrens auf dieses Ziel gerichtet ist.

Die Haltbarkeit der gehärteten Tafeln gegen Stoß und Druck ist mindestens die zehnfache des gewöhnlichen Glases von gleicher Stärke. Die Anwendbarkeit desselben ist deshalb trotz des noch höheren Preises für alle Fälle gesichert. Dadurch daß man dieses Glas dünner wählen kann, wird auch der Nachteil der Preisdifferenz ziemlich aufgewogen; dagegen ist das gehärtete Tafelglas in vielen Fällen unerlässlich und bietet ein ganz neues Feld der Anwendungen in allen den Fällen, wo gewöhnliches Glas wegen seiner sehr geringen Haltbarkeit nicht gebraucht werden kann.

Ich empfehle mein gehärtetes Tafelglas für folgende Zwecke: Glasdächer für Fabriken, Eisenbahngebäude, Lichtböse und Treibhäuser; Fensterscheiben, glatt, mattirt, bemustert, gemalt, gefärbt oder aus Milchglas, besonders für Geschäftsräume und in allen Fällen, wo die Scheiben häufig Stößen und allerlei Hantirungen ausgesetzt sind; Laternenscheiben, Thür- und Wagenfenster; gewölbte und gebogene Scheiben, durchsichtige Schutzrahmen, Signalscheiben und Kästen aller Art, Aquarien und Wandtafelungen; Fußböden, durchsichtig wie durchscheinend, auch mattirt, bemustert, geriefelt und gerauhet; endlich in allen solchen Fällen, wo in Folge einer kostbaren Malerei, Bemusterung oder Farbe eine größere Haltbarkeit aus ökonomischen Gründen vortheilhaft erscheint. Die Anwendung des gehärteten Tafelglases erstreckt sich auch auf solche Fälle, wo die Scheiben ungewöhnlichen Temperaturdifferenzen ausgesetzt sind, z. B. Darren, Ofenthüren und Fenster und für Beleuchtung. Da durch das sofortige Springen der gewöhnlichen

Fensterscheiben bei Feuersgefahr dem Feuer Luft, und dadurch neue Nahrung geschaffen wird, so empfiehlt sich Hartglas auch ganz besonders aus diesem Grunde. Auch gegen geräuschlosen Einbruch wird es schützen.

Es ist unmöglich hier alle Fälle aufzuführen, wo das gehärtete Tafelglas vor dem gewöhnlichen den Vorzug verdient; ferner ist noch gar nicht abzusehen, wie weit die Anwendung gehen wird, da es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß Hartglascheiben auch Platten aus anderem Material, wie Holz, Blech, Schiefer oder Steingutmasse, mit Vortheil ersetzen können. Diese Frage wird sich endgültig nur durch den Gebrauch entscheiden, aber wesentlich durch die Haltbarkeit und sonstigen Eigenschaften des Preßhartglases und den Preis desselben bedingt sein.

Was den Preis betrifft, so kann ich schon jetzt behaupten, daß derselbe im Allgemeinen nicht wesentlich höher, als bei gewöhnlichem Glase zu stehen kommen wird und in einigen Fällen wie z. B. bei gemustertem und gebogenem Glase sogar noch niedriger. Allerdings wird noch eine lange Zeit vergehen, ehe der Preis für Preßhartglas auf sein eigentliches Niveau herabgedrückt sein wird. Der vorläufige Preis, der auf das genaueste calculirt vorliegt, zeigt eine durchschnittliche Erhöhung von 50 Procent gegen gewöhnliches Tafelglas, was in Anbetracht der mehr wie zehnfachen Haltbarkeit immerhin als sehr billig zu bezeichnen ist.

Man kann sich durch geeignete Versuche leicht überzeugen, daß Preßhartglas eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit besitzt, welche die des nach anderen Härteverfahren erzeugten weit übertrifft. Der Bruch ist, wie man sich ebenfalls überzeugen kann, ein ganz verschiedener von dem bisher bekannten Hartglase. Derselbe ist faserig, während das im Wade gehärtete Glas kristallinisch bricht. Es ist durchaus nicht schwierig, auch durch Preßhartglasverfahren einen kristallinischen zu erzielen, jedoch besitzen solche Platten eine viel geringere Haltbarkeit wie bei Platten mit faserigem Bruch und haften an ersteren außerdem der sehr große Nachtheil, daß solche Platten häufig ganz von selbst zerspringen, eine Eigenthümlichkeit, die ja auch dem gewöhnlichen Hartglase vielfach nachgesagt wird. Hartglas mit kristallinischem Bruch läßt sich auch weder schleifen noch bohren, sondern es explodirt in Millionen Stücke, sowie die Oberfläche verlegt wird, was bei dem Preßhartglase trotz der viel größeren Haltbarkeit nicht der Fall ist.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in Folge der Nichtschneidbarkeit die Manipulationen des Einsetzens von Preßhartglascheiben in Fenster, Dächer u. s. w. eine von dem gewöhnlichen Verfahren verschiedene ist. Man wird daher anfänglich häufig Anständen

feitens der Glaser, welche mit dem Einsetzen der Scheiben beauftragt sind, begegnen, weil dieselben im Allgemeinen nicht gern von ihrer gewöhnlichen Weise abweichen.

Aus diesem Grunde engagirt Siemens in allen größeren Orten geeignete Kräfte, oder trifft sonstige Einrichtungen, diese Verglasungsarbeiten besorgen zu lassen.  
(Auszug aus einem in der polytechnischen Gesellschaft in Berlin gehaltenen Vortrag, durch die allgemeine Chemiker-Zeitung 1877. Nr. 9. 2. Beilage.)

### Was die Gewerksvereine wollen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Stadt- und Landbote“ für die Kreise Neuhaßensleben, Gardelegen und Wolmirstedt: Neuhaßensleben, 30. Mai. Der hiesige Ortsverbands-Ausschuß der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter hatte zum Montag, den 28. Mai eine Volksversammlung nach dem Hotel des Herrn Rabe ausgeschrieben und alle Gewerke, Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierzu eingeladen, um einen Vortrag des Herrn Redakteur Hugo Wolke aus Berlin über die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerksvereine entgegen zu nehmen. Der Einladung waren sowohl aus hies. Stadt als auch von dem Nachbarorte Althaldensleben Arbeitnehmer und Arbeitgeber so zahlreich gefolgt, daß der große Saal im Rabe'schen Hotel kaum alle die Anwesenden fassen konnte. Gegen 8 1/4 Uhr eröffnete Herr Wenzel Thorand die Versammlung und ertheilte, nachdem er auf den Zweck derselben hingewiesen, dem Referenten das Wort. Dieser leitete sein Referat mit der Bemerkung ein, daß die Grundsätze der deutschen Gewerksvereine noch nicht gebührend bekannt und daß es die Aufgabe der Centralleitung sei, besonders überall dort, wo sich, wie hier und in dem benachbarten Althaldensleben, Ortsvereine der Gewerksvereine befinden, dem großen Publikum die

Tendenzen der Gewerksvereins-Organisation klar zu legen. Leider schenke man im Allgemeinen der Arbeiterfrage zu geringe Aufmerksamkeit, indem vielfach noch die gänzlich irrthümliche Auffassung vorherrsche, daß diese künstlich geschaffen, während sie, wie von der gesammten Wissenschaft anerkannt, mit dem Fortschreiten der Menschheit aufs Engste zusammenhängt. Die älteste gesellschaftliche Ordnung beruhte wesentlich auf die Familie. Später entstanden die Gilden, dann die Zünfte und um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als eine Folge der von den Zünften gehandhabten Satzungen und ihrer Handlungsweise gegen alle, welche nicht Kapital besaßen, der Arbeiterstand und damit die Arbeiterfrage. Mit der gewerblichen Umwälzung im 19. Jahrhundert ist dieselbe zur Krisis gelangt, und es sei die Pflicht aller Volksfreunde, sich mit der Arbeiterfrage zu befassen und darauf hinzuwirken, daß dieselbe ohne Störungen für das staatliche und gesellschaftliche Leben fortschreite und ruhige Bahnen wandle. Mit zu diesem Behufe und um die deutsche Arbeiterwelt vor den Irrlehren der Sozialdemokratie zu bewahren, seien die deutschen Gewerksvereine im September 1868 von dem zeitigen Reichstagsabgeordneten des 1. Berliner Wahlkreises, Herrn Dr. Max Hirsch begründet und deren Statuten von den Vertretern aller Gewerke und den bewährtesten Fachmännern, worunter in erster Reihe der verdiente Anwalt der Genossenschaften, Dr. Schulze-Delitzsch durchberathen worden. Die Entstehung der Gewerksvereine falle in die Zeit, wo die sozialdemokratischen Führer einen Kongreß nach Berlin beriefen, um den Krieg gegen das Kapital zu proklamiren und Arbeitseinstellungen plamäßig zu betreiben. Gegen diese destruktiven Tendenzen hatten sich die Anhänger der Gewerksvereine auf das Entschiedenste erklärt, und die Sozialdemokraten dieserhalb auf das Festigste bekämpft. Die Gewerksvereine erblickten nämlich in dem Kriege gegen das Kapital ein nationales Unglück, eine unabsehbare Schädigung der Industrie und des Nationalwohlstandes, sie wollten viel-

## Jahres der Ortsvereinstaffeln des Gewerksvereins de zusammengestellt nach de

### Einnahme.

Ortsverein	Mitglieder		Kassenbestand		Einnahme		Wochen-		Abonnements-		Verschiedene		Von der		Summa		Mitglieder		
	Zahl im 1875.	1875.	vom Jahre		Beiträge.		Beitrag		Cinnahmen		Kasse		der		Zu- gang	Ab- gang	Be- stand	Burea-	
			M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.					M.
Altenburg	9	14	24	—	—	48	80	10	80	—	—	94	50	166	34	—	—	9	—
Althaldensleben	78	69	66	11	—	448	—	108	—	—	—	—	—	631	86	—	—	93	2
Altzicker	186	67	15	20	50	745	40	179	29	—	—	—	—	1012	25	50	31	155	—
Berlin	8	23	30	—	—	39	10	9	60	—	—	—	—	72	—	—	—	8	—
Beraburg	11	15	25	—	—	43	70	9	90	—	—	—	—	68	85	—	1	10	—
Börsen	37	29	97	1	—	178	50	41	70	1	32	—	—	252	49	3	6	34	—
Braunfels	3	1	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	76	—	3	—	—
Braunshain	—	—	—	10	—	23	80	6	—	—	—	—	—	39	80	20	—	20	—
Charlottenburg	17	10	75	1	50	65	30	16	50	—	—	—	—	94	05	3	9	12	—
Chemnitz	5	6	72	—	—	26	—	6	—	2	—	—	—	40	72	—	—	5	—
Dresden-Alstadt	5	10	81	—	—	25	70	6	—	—	—	—	—	42	51	—	—	5	—
Dresden-Neustadt	7	8	45	—	50	52	70	12	90	1	77	—	—	76	32	5	—	12	—
Frankfurt	14	11	70	—	50	66	30	15	60	—	—	—	—	94	10	1	2	13	—
Fürstberg	60	54	04	5	50	298	40	72	60	—	75	—	—	431	29	13	7	66	—
Görsheim	9	12	44	3	50	45	—	10	80	—	—	—	—	71	74	5	—	14	—
Golba	15	14	21	1	50	69	30	17	10	—	—	10	50	112	61	3	8	10	1
Großbreitenbach	5	6	83	—	—	26	50	6	—	—	—	—	—	39	33	—	—	5	—
Hainichen	—	—	—	22	50	51	40	13	50	—	—	—	—	87	40	45	—	45	—
Hainichen	69	129	59	17	—	368	60	33	30	—	—	—	—	568	29	37	17	89	1
Hainichen	41	55	88	8	50	239	—	54	60	—	—	—	—	357	98	17	13	45	—
Hainichen	—	—	—	9	50	21	—	7	20	—	—	—	—	38	18	19	—	19	1
Hainichen	9	8	46	3	50	63	40	15	—	—	—	—	—	90	36	7	—	14	—
Hainichen	69	48	91	3	—	309	50	70	20	3	—	—	—	434	61	11	13	67	1
Hainichen	42	31	09	4	—	297	70	52	80	1	80	—	—	317	39	8	10	40	—
Hainichen	21	28	30	2	50	104	—	27	60	—	—	—	—	162	90	10	1	30	—
Hainichen	73	41	37	13	—	374	70	23	—	—	—	—	—	522	07	27	17	83	4
Hainichen	41	35	47	5	—	217	20	50	10	5	65	—	—	307	12	5	9	37	1
Hainichen	71	32	15	11	50	396	—	87	20	—	—	—	—	529	55	23	36	58	1
Hainichen	14	18	72	1	—	99	40	21	60	—	—	—	—	140	72	3	2	20	—
Hainichen	32	30	72	11	—	216	10	53	10	—	—	—	—	310	92	22	5	49	—
Hainichen	—	—	—	5	50	14	30	4	80	—	—	—	—	24	60	11	—	11	—
Hainichen	15	9	48	3	—	45	60	10	50	—	—	—	—	68	48	6	11	10	—
	224	127	93	174	—	4965	—	1125	50	12	29	105	48	7208	59	385	218	1091	29

mehr den Frieden mit dem Kapital. Darum würden die Gewerksvereine auch von den Sozialdemokraten als „Harmonie-Apostel“ bezeichnet, welchen Namen aber die Gewerksvereine mit Stolz tragen. Ebenso wollten die letzteren von den Strikes nichts wissen, und hätten deshalb zur Beilegung von Streitigkeiten, resp. zur Verhinderung derselben Einigungsämter errichtet.

(Schluß folgt.)

### Aus dem Braunschweigischen.

(Specialbericht vom D. V. Fürstenberg u.)

In Veranlassung dringender Vorstellungen des Ortsvereins der Porzellanarbeiter zu Fürstenberg in Braunschweig sah sich der Centralrath der Deutschen Gewerksvereine genöthigt, einen Verbandsvertreter nach dort zu entsenden, mit der Aufgabe, die Grundsätze der Organisation in einer allgemeinen Versammlung darzulegen. Entsprechend dem Wunsche der Antragsteller wurde der Redakteur dieses Blattes mit der Mission betraut. Die Erfahrungen, die derselbe dort und auf der Rückreise in Neuhaudensleben (siehe auch den Artikel in dieser Nr.: „Was die Gewerksvereine wollen“) gemacht, sind in der folgenden gedrängten Zusammenfassung niedergelegt.

Vorausgeschickt ist, daß dem Gesuch des D. V. Fürstenberg um Entsendung eines Nebenredners mit um so größerer Bereitwilligkeit seitens der Centralbehörde stattgegeben werden konnte, als seit der Begründung des Vereins im Jahre 1869 noch kein Verbandsredner die dortigen Gesinnungsgenossen besucht hatte. Um die Reise möglichst lohnend für den Verband zu machen, erging an den Unterzeichneten gleichzeitig die Aufforderung, auch in einigen Nachbarorten von Fürstenberg, woselbst agitatorische Vorbereitungen schon getroffen waren, die Begründung von Vereinen anzustreben und in mehreren auf der Rückreise belegenen Ortsvereinen Vortrag zu halten.

Getroffener Vereinbarung gemäß machte ich auf meiner Reise zunächst in Söxter Halt, erwartete und begrüßte von mehreren Fürstenberger Genossen, den Herren Holoff, Nagel, Wolfenhauer (oder Wolfenschieber?), Thomas und Kaste. Die daselbst am Montag, 21. Mai, stattgehabte Volksversammlung war recht gut besucht und auch vom besten Erfolge begleitet. Tags darauf, am 22. Mai, sprach ich in Holz in Linden. Hier hatten wir eine heftige Opposition erwartet, da dieser Ort bisher ausschließlich von Sozialdemokraten beherrscht war. Wider Erwarten wurde der Vortrag nicht nur mit größtem Beifall, auch seitens der stark vertretenen Sozialdemokraten aufgenommen, sondern auch

keine Opposition erhoben. Das Endresultat darf als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnet werden, und von vielen Seiten wurde der Wunsch einer baldigen Wiederkehr laut.

Am Mittwoch, d. 23. Mai, endlich sollte die Veranlassung in Fürstenberg stattfinden. Der Weserdampfer „Germania“ brachte mich nach einer zweistündigen Fahrt, welche mir Gelegenheit bot, alle Schönheiten der Natur an meinem Auge vorübergleiten zu lassen, nach dem Bestimmungsort. Es war eine herrliche Partie, aber der prächtigen Landschaft lag die goldene Sonne wie festgebannt und in vollen Zügen sog ich die frische, reine Luft, die nach den vorangegangenen regnerischen Tagen sich entwickelt hatte.

Am Landungsplatze, hart am Fuße eines wohlduftenden Waldes, wurde ich von einigen Freunden in Empfang genommen und nach einem freundlichen Gasthof geleitet. Nach einer kleinen Restauration ging in den schönen Wald und nach der Rückkunft in das Conjunctionsgebäude, von dessen Zinnen die weiteste und gefälligste Aussicht zu schauen ist.

Die auf Abend 8 Uhr angesetzte Versammlung erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs. Auch die Herren Beamten der Porzellanfabrik sowie einiger benachbarten Glashütten hatten sich eingefunden. Auf den Inhalt meines Vortrages brauche ich nicht weiter einzugehen, ich darf in dieser Beziehung auf den in dieser Nr. befindlichen Auszug des Neuhaudenslebener Blattes verweisen und will nur bemerken, daß derselbe, wie mir von verschiedenen Seiten versichert worden, einen günstigen Eindruck hinterließ. Einen Punkt habe ich indeß herauszuheben, da derselbe die Veranlassung zur Anknüpfung mit zwei Herren der benachbarten Glashütten bot: in meinem Vortrage hatte ich gelegentlich der Erörterung der Kinderarbeit u. A. auch auf die amtlichen Berichte der preussischen Fabrikinspektoren verwiesen, wonach seitens einer Anzahl Glasindustrieller Kinder und jugendliche Arbeiter (wider die Bestimmungen der Gewerbeordnung) in der Nacht beschäftigt würden. Anlässlich dieser Bemerkung erhielt ich nach Schluß der Versammlung von den Vertretern der Glashütten Brückfeld und Georgshütte die Zusicherung, daß in ihren Hütten die Nachtarbeit von Kindern und jugendlichen Arbeitern nicht stattfindet. Gleichzeitig wurde ich zu einer Besichtigung jener Hütten eingeladen, was ich dankend zusagte.

Nach Schluß der Versammlung fand noch eine gesellige Unterhaltung statt, während welcher ich Gelegenheit hatte, die Herren Beamten der Fabrik kennen zu lernen und in ihnen recht einsichtige, die Bestrebungen der Gewerksvereine würdigende Männer zu finden. Unter diesen befand sich auch Hr. Flor, der Begründer des Ortsvereins, welcher mir bisher schon vortheilhaft bekannt war. Ein von Hrn. Frank trefflich gefletteter Gesangsverein exequirte mehrere Piecen mit großer Präcision und trug viel zur allgemeinen

# Bericht Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter, versandten Abschlüssen.

1876

Ausgabe.

Abonnements		Verbands-		Ortsverbands-		An die		Unterstützung		Bildungs-		Beitrag		Verschiedene		Summa		Kassenbestand		Bemerkungen.
à 45 Pf.		Beitrag.		Beitrag.		Generalraths-		an		Zwecke.		zur		Ausgaben.		der		ult. 1876.		
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
16	20	3	60			28	40	94	50			1	94			141	59	24	75	
160	35	34	90	17	45	227				45	40	17	14	9		535	64	96	22	
267	85	59	20	29	60	382	95			76	59	59	24			879	98	182	27	
14	40	3	20	1	60	19	55					1	75			44	51	27	49	
15		3	30			21	85					2	42			47	47	21	38	
63	80	14	60	7	30	89	75			10	75	8	34	1	75	198	09	54	40	
						1	76									1	76			1./1. 1876 aufgelöst.
9		2				16	90								10	30	55	9	25	4. Qu. 76 gegründet.
24	75	5	70	2	95	33	40					4	42	1	01	76	91	17	14	
9		2				13				1	80	2	20			29	05	11	67	
9		2				12	85					1	10		70	28	29	14	22	
19	35	4	20			26	35					2	20			52	91	23	41	
23	40	5	20			33	40					5	30			74	14	19	96	
108	60	24				151	95			30	49	19	34	1	30	345	29	86		
14	65	4	70			24	40	14		1		4	53	2	55	68	17	3	57	
25	65	5	90			35	40	10	50	5	98	3	15	4	90	102	66	9	95	
9		2				13	25					1				28	30	11	03	
20	25	4	50			36	95			8	74					76	17	11	23	4. Qu. 76 gegründet.
52	65	32	90			202	80					32	61	3	50	343	07	225	32	
32	85	19	50			123	70			21		15	80			267	10	90	38	
10	80	1	90			15	25									38	18			4. Qu. 76 gegründet.
22	65	5	10			33	45			6	66					69	66	20	70	
111	60	27	90	13	95	156	25			31	10	14	95	6	45	377	56	57	05	
79	20	17	80	8	90	122	30	30		24	31	9	38			295	34	22	05	
41	40	9	30	4	60	53						4				114	50	48	40	
138	90	30	60			193	85			36	76	15	05	3		468	97	53	10	
75	15	16	70			110	20			22	04	9	23			246	72	60	40	
134	10	30	80			204	75			40	92	36	86	40	98	507	31	21	74	
32	40	7	70			50	20			9	90	4	98			107	28	33	44	
80	25	18	10			113	55			22	19	9	46	2	70	257	28	55	69	
4	95	1	10			9	90									21	16	3	44	4. Qu. 76 gegründet.
16	75	3	50			24	25					3	33			51	92	16	56	
1693	40	403	90	86	35	2577	56	149		398	63	288	73	77	94	5927	98	1250	61	

Unterhaltung ein. Mit großem Beifall wurden besonders die Solovorträge des Hrn. Hochgrebe (stellw. Dorf.) aufgenommen. So verliefen die Stunden im Sturm und es war Mitternacht, ehe man sich versch. Die Natur machte ihre Rechte geltend und nach einem Abschiedsliede brach man auf.

Am nächsten Morgen besichtigte ich die Räumlichkeiten der Fabrik unter der freundlichen Führung des zeitigen Inhabers derselben. Es ist ein imposantes Gebäude, in dessen weiten Räumen die Fabrikation vor sich geht. Von außen macht die Fabrik den Eindruck eines allen ehrwürdigen Schlosses und wie ich erfährt, stammt sie auch aus längst vergangener Zeit und diente früher anderen Zwecken. Nächst der Meißener Porzellanfabrik ist die Fürstenberger die älteste. Über den Gang der Fabrikation selbst unterrichtete mich in freundlicher Weise Hr. Frabe, Oberdrehler resp. Modelleur. Was die Arbeitsfälle anbelangt, so habe ich schon an Ort und Stelle meine Befriedigung über die Räumlichkeit, die gute Ventilation und nicht zuletzt über die überall herrschende Keiligkeit ausgesprochen und ich kann hier nur noch hinzufügen, daß die Fürstenberger Fabrik in dieser Beziehung einer großen Anzahl der von mir anderwärts in Augenschein genommenen Porzellanfabriken voransteht. Ganz besonders ist es der Malerjacob, der einem ordentlich anheimelt. Seine ganze Lage, mit der Aussicht auf Wald und Flur und auf die Weser, weckt Lust und Liebe zur Arbeit.

Mit den angenehmsten Erinnerungen verließ ich das schöne Fürstenberg, um vor der Abreise nach Helmstedt noch die schon erwähnten beiden Glashütten zu besichtigen. Dank der Freundlichkeit der respektiven Beamten konnte ich mich über die Einrichtungen der Hütten genau unterrichten und bereicherte in mancher Beziehung meine technischen Kenntnisse. Die Arbeiter in diesen Hütten gehörten eine Zeitlang dem socialdemokratischen Bunde der „Glaskünstler“ an, wurden es aber bald müde, ihre Gelder einer unpraktischen Agitation zu opfern.

Von Helmstedt, woselbst am Donnerstag 24. eine Versammlung seitens der dortigen Verbandsgenossen einberufen war, ging am 25. nach Schönebeck a/S. und am 26. nach Staffurt. In beiden Orten war der Erfolg ein zufriedenstellender, wenn auch besonders in Staffurt seitens der Socialdemokraten tumultuarische Scenen herausbeschworen waren.

Das Endziel der Reise bildete Althaldensleben. Längst schon hegte ich den Wunsch, die dortigen Genossen kennen zu lernen und ihrem schon früher geäußerten Ansuchen, daselbst Vortrag zu halten, zu entsprechen. Nach mit Hrn. Goshning getroffener Verabredung wurde zum Montag, 28. Mai, eine Volksversammlung ausgeschrieben. Ein Bericht über dieselbe findet sich an anderer Stelle.

So endete die Reise mit einer Reihe von Erfolgen und mit der Wahrnehmung, daß die Grundzüge der Deutschen Gewerksvereine nicht bloß in den Kreisen der Arbeiter, sondern auch in denen der Arbeitgeber, der gebildeten und besitzenden Klasse mehr und mehr Eingang finden.

Am Schluß meines Berichts sage ich noch den Fürstenberger sowie den Alt- und Neubaldenslebener Freunden den besten Dank für die mir bereicherte freundliche Aufnahme und folgere hieraus, daß die von mir vertretene Sache der Gewerksvereine in den Herzen der Arbeiter sich eingebürgert.

Hugo Polke.

**Aus Grünau bei Berlin geht uns von glaubwürdiger Seite folgende Mittheilung zu:**

Vor einiger Zeit wurde hier bekanntlich die Fabrik für Herstellung Levekov'scher Kulturtopfe errichtet und eröffnet. Es wurden für dieselbe, mit dem Hinweis, daß große Bestellungen vorhanden und somit langdauernde Beschäftigung in Aussicht sei, 17 Dreher angeworben. Kaum sind 6 Wochen verflossen, so werden 8 Dreher arbeitslos — weil es an Bestellungen mangelt! Sollte man an leitender Stelle vor 6 Wochen wirklich nicht — doch wir wollen uns jeden Kommentars enthalten und nur Thatsachen berichten; diese sprechen ja für sich selber. Die noch in Arbeit stehenden Dreher erhalten ihren Lohn nicht vollständig ausgezahlt. Dazu ist das Leben in Grünau ein sehr theures: die Lebensmittel- und Wohnungspreise stehen sehr hoch, die Abgaben sind bedeutend höher als in Berlin, so daß es unmöglich ist, für Mann und Frau mit 18 Mark auszukommen. Welches die Stimmung der Beteiligten ist, kann man sich leicht ausmalen, wenn man bedenkt, daß ein Theil der hier in Arbeit Getretenen mit Rücksicht auf die ihnen gemachten Aussichten die bisherige Arbeitsstelle verlassen hatte, in festerer Hoffnung auf dauernde Arbeit mit der ganzen Familie hierher übersiedelt ist — und nun sich völlig aufs Straßene gesetzt sieht.

## Vermischtes.

— Ueber Lebensmittel-Fälschung schreibt die „A. Z.“ in einem längeren Artikel: „Nur Interessirte können leugnen, daß unter dem Namen Wein und Bier tagtäglich Meere von Gift in die Wein- und Bierflaschen ergießen. Gift: wir wollen immerhin glauben, daß Gift im eigentlichen Sinne des Wortes, Belladonna, Strichnium, das ronica, Bleiessig und dergleichen, nur selten das Fälschungsmittel bilden; dieses besteht meist aus Stoffen, die an sich nicht Giftig sind, von denen zum Theil nicht nachgewiesen werden kann, daß sie dem Magen, den Nerven schädlich seien, die aber schädlich werden, weil sie in die Stoffe-Verbindung, woraus reiner Wein und reines Bier erzeugt werden, nicht richtig mit eingehen, weil sie den

gegohrenen Naturbestandtheilen dieser Getränke fremd sind und bleiben. Man wird z. B. nicht sagen können, daß ein Absud von Haselnußrinde Gift sei. Ein Bekannter des Verfassers sah in Ulm am Bahnhof ganze Berge von Haselnußstücken aufgehäuft und erhielt hierüber die Auskunft: das Alles gehe nach Norddeutschland, wo die Rinde das Surrogat für Hopfen gebe; ein Mediziner wird schwerlich die Frage, ob dies nicht schädlich sein müsse, zu verneinen wagen. Wir wollen solche Stoffe, die an sich nicht Gift, doch, in dieser Verbindung und häufig genossen, schädlich wirken, Halbgifte nennen. Wo aber die Beimischung dieser Halbgifte strafflos bleibt, da kann auch der Anwendung eigentlicher Gifte nicht gesteuert werden. Sobald nicht mit unerbittlicher Gesetzscharfe aufgestellt wird: wer fremde Stoffe in den Wein mischt, wer Bier aus Anderem als aus Hopfen und Malz bereitet, ist ein Betrüger und gesundheitsgefährdender Fälscher, so ist auch der eigentlichen Giftmischung Thür und Thor geöffnet. Ueber die Halbgiftmischungen ist noch zu sagen: die Trinker fallen davon allerdings nicht sogleich todt um; leider aber kann uns keine Statistik zeigen, wie viele Menschen an Krankheiten sterben, an denen sie nicht gestorben wären, wenn sie nicht jahrelang tagtäglich mit schnödem Surrogat-Gebräu Magen, Nervensystem und Hirn verschleimt, verdunstet, geschwächt, gelähmt hätten. Am übelsten ist der Theil des Volks daran, der nach der Wohlfeilheit gehen muß, wiewohl damit nicht gesagt sein soll, daß Bier und Wein mit dem Preis immer auch an Reinheit steigen.“

— Thonindustrie. Für die nassauische Thonindustrie soll in Grenzhausen eine ähnliche Fachschule ins Leben gerufen werden, wie diejenige in Znaim ist, welche für die österreichische Thonindustrie sich vortrefflich bewährt hat. Durch derartige Fachschulen ist auch in England und Belgien wesentlich die Hebung der Thonindustrie gefördert worden.

## Vereins-Nachrichten.

**§ Moabit.** Ortsversammlung am 28. Mai 1877. Der Vorsitzende Hr. Bey eröffnet die Versammlung um 9 1/4 Uhr. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt worden, schreitet die Versammlung zum 1. Punkt der Tagesordnung: Bericht der Revisoren. Der Revisor Hr. Sommerer ist anwesend und berichtet, daß er die Kasse in Ordnung gefunden, worauf dem Kassirer Decharge erteilt wird. — 2. Punkt. Berathung der Rassen-Ordnung. Der Vorsitzende berichtet über einige Abänderungen derselben, worauf die Versammlung weiter nichts einzuwenden hat. — 3. Punkt. Verschickenes. Einem Mitgliede wird Stundung der Beiträge gewährt. Angemeldet ist Hr. Magnusen. M. Suhn, Schriftführer.

Versammlung der örtlichen Verwaltungs-Stelle („eingeschriebene“ Hülfsklasse) am 28. Mai 1877. Die Versammlung wird um 10 Uhr vom Vorsitzenden Hrn. Bey eröffnet. Anwesend sind 13 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt, schreitet die Versammlung zum 1. Punkt der Tagesordnung. Bericht der Revisoren. Der Revisor Hr. Sommerer berichtet, daß er die Kasse in Ordnung gefunden, hierauf wird dem Kassirer Decharge erteilt. 2. Punkt. Berathung des § 11 mit dem Antrage Bey. Der Vorsitzende stellt genannten Paragraphen zur Diskussion. Nachdem eine lebhafte Debatte sich darüber entsponnen, und einige Redner dafür und dagegen gesprochen, wird beschlossen, genannten § zu vertagen, und in einer besser besuchten Versammlung als ersten Punkt der Tagesordnung zu behandeln. Einem Mitgliede wird Stundung der Beiträge gewährt. Angemeldet Hr. Magnusen. M. Suhn, Schriftführer.

### Aufforderung.

**Althaldensleben.** Herrn Franz Boas aus Gröbzig ersuche ich beauftragt die Regelung seiner Rassenangelegenheiten sich an mich zu wenden, widrigenfalls statutengemäß verfahren wird.

G. Bolms.

\* **Moabit Ausschuss-Sitzung.** Sonntag, den 10. d. M. Vormittag 9 Uhr, im Wittig'schen Lokale, Thurmstraße.

M. Suhn, Schriftführer.

\* **Vorstandssitzung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfsklasse).** Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr im Wittig'schen Lokal, Thurmstraße.

M. Suhn, Schriftführer.

## Expeditionen von (Fach-) Zeitungen

Industriellen, gewerblichen, industriellen und technischen Inhalts, denen daran liegt, in einem demnächst erscheinenden literarischen Werke kostenfrei genannt zu sein, werden ersucht, ein oder mehrere Exemplare ihrer Zeitschrift baldigst einzusenden.

Dasselbe wird von solchen Zeitungen erbeten, die vorwiegend in national-ökonomischer, statistischer, sozialer und social-politischer Hinsicht das Gewerbe und die Industrie zu fördern sich bemühen.

Im Interesse der Sache ist der kostenlose Nebengang dieses meines Ansehens in recht viele Zeitungen geboten und erwünscht.

Julius Keller, Wanderlehrer,  
Breslau, Alexanderstr. 16.